

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt
Campinas: Glatthardt & Stern
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere
Orte erwünscht

Germania.

Historischer Kalender.

8. September.

1474. Ludovico Ariosto, unsterbl. italien. Dichter (des Epos „Orlando furioso“), den seine Landsleute den Göttlichen nannten, zu Reggio geb.
1767. Aug. Wilh. v. Schlegel, Professor zu Bonn, Kritiker u. Dicht., verdient um deutsche Kunst u. Wissenschaft, zu Hannover geb.
1855. Die Franzosen (Marschall Pelissier) erstürmen Mittags 12 Uhr d. Malakoffthurm, das stärkste Werk der Festung Sebastopol. Die Russen räumen den südl. Theil der durch Bombardement verwüsteten Stadt u. ziehen sich in die nördl. Forts zurück.

9. September.

1729. Geb. des deutschen Philos. Mendelssohn.
1737. Aloysio Galvani, Anatom u. Physiolog, Entdecker des nach ihm benannten Galvanismus, Professor zu Bologna, — daselbst geboren.
1796. Schlacht b. Bassano im Venetianischen, Bonaparte schlägt d. öster. Gen. Quasdanowich.
1830. Unruhen in Dresden, das Volk stürmt das Rathhaus u. verbrennt d. Polizeigebäude, und wird erst beruhigt, als Kön. Anton seinen Neffen Friedr. August (am 13.) zum Mitregenten ernennt.
1870. Die franz. Festung Laon capitulirt an d. Deutschen; als diese einzuziehen, wird ruchloser Weise das Pulvermagazin in die Luft gesprengt.
10. September.
9. Schlacht im Teutoburger Walde. Niederlage der Römer durch Hermann, den Cherusker.
1157. Richard Löwenherz, König v. England, geb. Seine heldenmüth. Kämpfe geg. d. Saracenen in Palästina, seine ritterl. Abenteuer und Gefangenschaft in Deutschl., haben reichen Stoff zu Erzählungen u. Liedern gegeben.
1721. Friede zu Nystadt in Finnland, beendet den nordischen Krieg (zwischen Karl XII. u. Peter d. Grossen). Schweden tritt Liefland, Esthland und Ingermannland an Russland ab, das sich nun zur ersten Macht im Norden erhebt.

1777 starb Wilhelm, Fürst v. Bückeberg, portug. Feldmarschall, dem Portugal in dem Kriege gegen Spanien und durch die Verbesserung des Kriegswesens viel verdankt.
1806 starb Joh. Christ. Adelung, deutscher Sprachforscher, Hofrath u. Bibliothekar zu Dresden.

Politische Uebersicht.

(Auszug aus der Wochenausgabe der Weser-Z.)
Bremen, den 12. August.

Kaiser Wilhelm, der sich des besten Wohlfindens erfreut, hat sich am 9. Aug. von Gastein zunächst nach Aussee zum Besuche der Fürstin Hohenlohe-Schillingsfürst begeben, wo ihm von der dortigen Gemeindevertretung ein prachtvolles Album mit Ansichten dieses Orortes und der herrlichen Umgebung zum Andenken überreicht wurde, und ist am 10. zum Besuche des Kaisers Franz Joseph in Ischl eingetroffen. Von hier wird er bis 12. August in Berlin zurückerwartet. Die Kaiserin, die am 11. von ihrer Reise durch die Schweiz heimgekehrt ist, wird mit ihrem hohen Gemahl zunächst ihren Aufenthalt auf Schloss Babelsberg nehmen. Die Honneurs für die wissenschaftlichen Notabilitäten, die sich an dem ersten anthropologischen Congress und der feierlichen Begrüssung des berühmten schwedischen Nordpolfahrers Prof. Nordenskjöld in der deutschen Hauptstadt beteiligten, machten in lebenswürdigster Weise der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland.

Fürst Bismarck setzt seine Kur in Kissingen mit anscheinend gutem Erfolge fort, doch hat er mit Rücksicht auf seine Gesundheit u. a. eine Einladung zum Besuche der Düsseldorfer Kunst- und Gewerbeausstellung abgelehnt. Er leidet noch immer sehr an Schlaflosigkeit und meidet die Concertmusik, weil sie ihn nervös erregt.

Die Conferenz der deutschen Finanzminister in Coburg ist zu Ende. Ihre Beschlüsse werden wahr-

scheinlich erst in zuverlässiger Weise bekannt werden, wenn die Vorlagen für die nächste Reichstags-session an den Bundesrath gelangen. Das Tabaksmonopol soll nicht Gegenstand der Verhandlungen gewesen sein. Vorzugsweise soll es sich um die Frage gehandelt haben, ob nicht der Ertrag gewisser Reichssteuern den Partikularstaaten zu überlassen sei.

Bis jetzt haben die Berliner Conferenzmächte noch in keiner Weise ihren Willen gegen die Pforte durchgesetzt. Eine Zeitlang schien die letztere geneigt, wenigstens in der montenegrinischen Grenzfrage, ihren albanesischen Freunden gegenüber die Abtretung von Dulcigno durchzusetzen, sie ist seitdem aber wieder andern Sinnes geworden. Die von der Conferenz geforderte Abtretung der Grenzdistricte von Thessalien und Epirus an Griechenland will sie durchaus nicht gewähren, so dass der hellenischen Regierung kaum etwas anderes übrig bleibt, als sie sich mit bewaffneter Hand zu holen. Die Mächte sind daher auch von ihrem Widerspruch gegen die (nunmehr verfügte) Mobilisirung der griechischen Arme zurückgekommen. Ob Griechenland im Stande sein wird, es mit den noch immer bedeutenden und in der letzten Zeit wieder stark vermehrten türkischen Streitkräften aufzunehmen, ist sehr die Frage, und am Ende werden sich die europäischen Grossmächte doch wohl herbeilassen müssen, es mit ihren Demonstrationen und Drohungen ernster als bisher zu nehmen. Am leichtesten dürften sie ihren Zweck erreichen, wenn dem Sultan in nicht miszuverstehender Weise praktisch gezeigt wird, dass er fürder nicht mehr auf ihre Uneinigkeit rechnen und seine Zärtlichkeit für die Albanesen nicht bis zur Gefährdung seiner eignen Existenz treiben darf.

— Kaiser Franz Joseph wird demnächst eine Rundreise durch Galizien antreten. — Der nördliche Theil von Mähren und das benachbarte Oberschlesien sind in der ersten Augustwoche von

FEUILLETON.

Fritz! Fritz!

(Fortsetzung.)

Ich nahm meine Mütze, ging hinaus und wollte geraden Weges auf das einsame Haus los schreiten. Aber da war nirgends ein Weg, nicht der schmalste Fusspfad, der dahin geführt hätte; so ging ich gerade über ein brach liegendes Feld, über aufgeweichten Grund, dem Anfang der Allee zu. Ich war erstaunt, dass sich auch hier nirgends ein gebahnter Weg anschloss, und, als ich näher zusah, dass die Allee selbst von hohem Unkraut und Gestrüpp angefüllt war. Mein Gott, dachte ich, so würde Ovid die Wege zur personifizirten Ungastlichkeit beschrieben haben — oder auch, dachte ich weiter, zum Unglück, das die Freunde verlassen, zur Verlassenheit.

Tempora si fuerint nubila solus eris.

Doch folgte ich der Allee; meine hohen Kanonenstiefel erlaubten mir, dem Gestrüpp wie dem nassen Unkraut Trotz zu bieten. So kam ich bis an den Eingang in den Hof; der Hund bellte mich an, und da ich mich nicht berechtigt hielt, einzudringen, auch keine Lust verspürte, die Bewohner näher kennen zu lernen, so schlich ich längs der Mauer, die Haus und Hof umschloss, weiter, nach rechts, bog links ein und folgte der Mauer, die sich den Hügel hinaufzog. Auf einer gewissen Höhe lag sie in Ruinen; mit einem Schritte hätte ich sie überschreiten und in den gartenähnlichen Raum dringen können, der das Haus rückwärts vom Parke trennte. Aber ich begnügte mich mit dem Anblick aus der Ferne,

mit dem traurigen Schauspiel der Verfallenheit. Zwischem dem Hause und dem Parke dehnte sich ein grosser, durch die Kunst geebener Raum. In der Mitte gähnte ein weites, rundes Bassin, dessen steinerne Einfassung von grünen Moosen bedeckt war, in dessen Tiefe mehrere von einander getrennte Wasserlachen auf schwarzem Grunde glänzten. Die künstlich aufgehäuften Steine in der Mitte des Bassins waren zum Theil auseinander gefallen, und die Röhre, aus der ehemals ein Wasserstrahl gesprungen, stak schiefling in den Steinen und drohte ganz zu fallen. Die vielgestaltigen kleinen Blumenbeete, die in verschiedener Entfernung vom Bassin und vom ehemaligen grossen Springbrunnen den grossen Sandplatz belebten, waren blumenlos; hier und da stak noch ein Stock, der ehemals eine Blume gestützt hatte, mit dem Namen der Blume auf einem verwischten Etiquetten-Täfelchen. Die Taxus-Einfassungen der Beete waren wild geworden und hatten alle Form verloren. Selbst der Sand, der ehemals die Gänge zwischen den Beeten bedeckte, war zum grössten Theile verschwunden, vom Winde verweht; nur die grössten Kiesel waren liegen geblieben, und der Boden sah überall nackt und schwarz hervor, dabei uneben und vom Regen ausgehöhlt. Am Hause vor der Thür, die auf die Terrasse führte, standen zwei grosse Holzkübel, in denen einst Orangenbäume gewurzelt haben mochten; die eisernen Reifen an denselben waren verrostet und von ihrer Stelle tiefer hinabgerutscht und die Dauben klafften oben auseinander. — Das Haus selbst sah, die drei Treppen, die auf die Terrasse führten, und das blecherne Dach darüber abgerechnet, von rückwärts eben so aus, wie von vorn. Auch hier waren sämtliche Jalousieen der drei

Stockwerke geschlossen, mit Ausnahme zweier, die sich hier ebenfalls über einer kleinen, in den Garten führenden Thür befanden.

Wie eine Ironie blickte auf diese ganze verfallene, verlassene, wüste Welt vom Friesen des Daches eine Inschrift herab, die mit ihren vergoldeten Bronze-Lettern allein frisch und lebend aussah und so lautete: *Beatus ille!* — Ueber einem Grabe wäre dieser Anfang der Horazischen Ode besser am Platze gewesen, als über dieser Wohnung lebender Menschen.

Während ich noch dastand, wurde oben im ersten Stocke ein Licht entzündet, und der Schatten eines weiblichen Kopfes zeichnete sich regungslos in der Fensternische ab. Wie lange ich ihn auch betrachtete, ich konnte nicht klar darüber werden, ob er einem jungen oder alten weiblichen Geschöpfe angehörte; dabei hatte seine gebeugte und starre Haltung etwas Gespensterhaftes, als wäre es der Schatten eines sitzenden Todten. Ich hatte genug und sehnte mich in meine Herberge zurück, wie nach meiner Heimat, wie nach einem warmen, gemüthlichen Orte.

Als ich dort ankam, war es schon ziemlich dunkel; Frau Tilda, meine Wirthin, wollte eine auf dem Tische bereit stehende Lampe anzünden; ich bat sie aber, sich mit der Beleuchtung zu begnügen, welche die im Kamine flackernden Kienspäne röthlich und bewegt über die halbdämmernde Stube verbreiteten. In jener ehemals slawischen Gegend nämlich sind noch die Kamine üblich, die sich ungefähr eine kleine Mannshöhe über dem Boden in der Wand befinden, überdeckt von einem gemauerten Mantel, der sich spitz zulaufend bis an die Decke erhebt. In diesem Raume hatten die alten Slawen ihre Haus-

schweren und überaus zerstörenden Wolkenbrüchen und Ueberschneimungen heimgesucht worden. — In Görz starb am 27. Juli in hohem Alter der Feldzeugmeister Graf Coronini, der in den Jahren 1836—48 die Erziehung des jetzigen Kaisers geleitet hatte, später zum Banus von Croatien ernannt wurde und vor einiger Zeit in den Ruhestand trat. Sein Sohn, Graf Franz Coronini, ist z. Z. Präsident des österr. Abgeordnetenhauses. — Der frühere Cassirer des Hanses Rothschild ist wegen grober Unterschleife mit seinen Complicen zu mehrjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt worden.

— Die Reise des Präsidenten Grevy nach Cherbourg ist für denselben von dem günstigsten Erfolge begleitet gewesen. Er wurde von der Bevölkerung auf das Herzlichste gefeiert und hat jedenfalls seinen Entschluss, Hrn. Gambetta bei den zur Nachfeier des 14. Juli bestimmten Festlichkeiten des grossen Seehafens und der Marine nicht die erste Rolle spielen zu lassen, nicht zu bereuen gehabt. Ausser dem Kammerpräsidenten waren auch der des Senats, Hr. Leon Say, und mehrere Minister, darunter der Marineminister Admiral Jauréguiberry, anwesend. Das Fest kann als ein durchaus gelungenes bezeichnet werden. In den Reden wurden alle chauvinistischen Schlagworte vermieden. Auch Hr. Gambetta legte in einem ihm zu Ehren von dem Cercle du Commerce gegebenen Bankett der Wiederherstellung der französischen Armee nach den Unglücksschlägen von 1870/71 nicht den Sinn einer Drohung gegen das Ausland unter, sondern motivirte sie durch die Nothwendigkeit, Frankreichs Grossmachtstellung wieder voll zu wahren, um ruhig die Zukunft abwarten zu können. Aehnlich äusserte sich der Marineminister, und Herr Grevy selbst betonte vorzugsweise, dass durch den in der Armee herrschenden Geist nunmehr die Republik vollends gesichert sei. — Die englische Regierung hatte zur Begrüssung des Präsidenten eines ihrer Kriegsschiffe geschickt, wie denn englischerseits um die Freundschaft Frankreichs mehr denn je geworben wird, ohne eine ersichtliche Aenderung der Haltung desselben in der orientalischen Frage zu bewirken.

Aus den neulichen Generalrathswahlen sind die Republikaner entschieden siegreich hervorgegangen. Alles in Allem haben sie den dynastischen und klerikalen Parteien gegen 300 Sitze abgewonnen. Selbst in den ultramontanen Departements setzten sie die Mehrzahl ihrer Candidaten durch, ebenso zogen ihnen gegenüber in Corsica vielerwärts die Bonapartisten den Kürzeren; socialdemokratische Candidaturen waren jedoch nur spärlich gestellt.

Die Durchführung der anti-klerikalen Märzdecrete bleibt bezüglich der Jesuiten fest beschlossen; gegen die harmloseren Congregationen wird man dagegen einige Nachsicht üben; Hr. Grevy erklärte einem der Bischöfe gegenüber, dass die Republik durchaus nicht gegen die Religion und die Kirche innerhalb der Sphäre ihrer Berechtigung zu Felde ziehe. — Der Papst befeisst sich

nach wie vor eines vorsichtigen Verhaltens gegen die Regierung der Republik, so dass diese keinen Anlass gehabt hat, ihren Botschafter im Vatikan zurückzurufen. — Dem Pariser Gemeinderath liegt der Antrag vor, angesichts der h. Herzenskirche auf dem Montmartre ein colossales Standbild der Republik zu errichten. — Die Regierung geht mit der Absicht um, den Bischöfen die Ernennung der Hilfsgeistlichen an den Pfarrkirchen abzunehmen und diese dadurch von der hohen Clerisei unabhängiger zu machen.

Die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland werden auf dem bisherigen Fusse aufrecht erhalten; ein Gerücht, demzufolge Graf St. Vallier den Berliner Botschafterposten verlassen würde, hat sich nicht bestätigt.

— Aus England sind circa 6000 Maun nach Indien eingeschifft worden. In der Hauptstadt Kabul behaupten sich die Generale A. Steward und Roberts, und auch in den Zwischenorten hat, so viel bekannt, keine bedenkliche Erhebung weiter stattgefunden. Die Räumung des Landes wird aber vorläufig sistirt werden müssen. Die engl. Regierung wird den einmal als Emir acceptirten und proklamirten Abdurrhman Khan gegen seine Rivalen aufrechterhalten und schützen. Er wird mit Geld und Truppen unterstützt werden.

Eine vom Gladstonischen Ministerium eingebrachte Entschädigungsbill zu Gunsten der irischen Pächter ist vom Oberhause mit grosser Majorität abgelehnt worden. In einzelnen Theilen Irlands ist die Stimmung der Bevölkerung schon eine sehr bedenkliche geworden und ohne bedeutende Verstärkung der Truppenmacht wird dort die Ruhe schwerlich aufrechterhalten werden können. Sehr viel hängt davon ab, dass die irischen Grossgrundbesitzer in ihren Pächterentlassungen mehr Mass halten als bisher geschehen.

— In Rom und Neapel herrscht grosse Missstimmung gegen das Ministerium Cairoli, das seinen finanziellen Verlegenheiten durch bedenkliche Eingriffe in die beiden städtischen Säckel auszuweichen sucht. — Ein *motu proprio* Papst Leo's XIII. erhebt den seligen Thomas v. Aquino zum Universalpatron aller katholischen Universitäten.

— In Tunis begegnen die italienische und die französische Diplomatie sich, wenn nicht gerade als feindselige, so doch als eifersüchtige Rivalen. Die erstere hat der italienischen Gesellschaft Rubattino die Eisenbahn von Tunis nach dem Hafen von Goletto gesichert; der Vertreter Frankreichs dagegen hat den französischen Concurrenten durch geschickte Verhandlungen mit dem ersten Minister des Bey die fast unbedingte Verfügung über diesen Hafen selbst erworben.

— Russland hat die Herstellung von 10 stark armirten Klipperschiffen, zur Hälfte in den Vereinigten Staaten, zur Hälfte in Deutschland und England, verfügt. Die Verhandlungen mit dem chinesischen Bevollmächtigten in Petersburg dauern noch fort.

Ausland.

Deutsches Reich.

— Die Postverwaltung beabsichtigt für den Berliner Stadtbezirk einen Telephon- oder Fernsprech-Betrieb zu errichten und hat bereits für die oberirdischen Drahtleitungen die Genehmigung der städtischen Behörden erhalten. In einer Anzahl postalischer Gebäude, welche in den verschiedenen Stadttheilen liegen, sollen die in den höchsten Etagen liegenden Räume als sog. Fernsprechcentren eingerichtet werden, die mit einander durch mehrere Drähte verbunden sind. Diese Centralstationen sollen deshalb in den am höchsten liegenden Räumen der benutzten Postgebäude eingerichtet werden, damit das Strassengeräusch, welches die Benutzung des Telephons in Berlin für weite Entfernungen ausnehmend erschwert, möglichst wenig dahin dringe. Aus demselben Grunde sollen auch die Drahtleitungen für den Telephonbetrieb nicht an den Häusern der Strassen entlang, sondern über die Häuser hinweg gelegt und durch an einzelnen Dächern befestigte Stangen gestützt werden. Jedes der einzurichtenden Fernsprech-Centren wird mit denjenigen Instituten, Etablissements und Geschäftslocalen seines Bezirks durch Drahtleitung verbunden, deren Inhaber oder Vorstände eine derartige Verbindung wünschen. Für diese Verbindung und deren Unterhaltung wird von den Interessenten, gleichwie in Paris und London, ein fester Abonnementspreis zu entrichten sein. Der Betrieb wäre sodann folgender: Will beispielsweise ein Abonnent der Friedrichsstadt mit einem in der Königsstadt wohnenden Abonnenten sich telephonisch unterhalten, so hat er seiner Centralstation im Haupttelegraphenamte ein Zeichen zu geben, welche ihrerseits davon die Centralstation im Hofpostamt benachrichtigt. Nachdem auch diese letztere Station den Interessenten ihres Bezirks davon benachrichtigt hat, werden an den beiden beteiligten Centren die correspondirenden Drähte verbunden, und die beiden Interessenten können sich nunmehr ungestört unterhalten, bis sie ihren Centren wiederum das Zeichen zur Lösung der verbundenen Drähte geben.

— Das statistische Amt des deutschen Reichs hat eine Uebersicht über den Umfang der deutschen Auswanderung nach überseeischen Ländern veröffentlicht, welche die ersten sechs Monate dieses Jahres umfasst. Die allgemeine Annahme, dass die Auswanderung in diesem Jahre ungewöhnlich grosse Dimensionen angenommen habe, wird durch die amtliche Statistik vollaus bestätigt. Nicht weniger als 50,442 Personen (30,749 männliche und 19,693 weibliche) verliessen allein über die Häfen Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen ihr Vaterland; davon gingen 49,003 nach den Vereinigten Staaten, 1,089 nach Brasilien, 283 nach den übrigen amerikanischen Staaten, 34 nach Australien, 19 nach Asien, 14 nach Afrika. Die Auswanderungszahl von diesem Halbjahre beträgt mehr als das Doppelte der Zahl vom gan-

götter, Jibliki genannt, eine Art Laren, vor denen des Abends ein heiliges Feuer brannte. Die Götter sind verschwunden, aber der Kerb oder Kamin ist geblieben und mit ihm die heilige Flamme, um die man sich des Abends sammelt, um zu spinnen und zu plaudern. Ich schob eine Bank hin und lud meine Wirthin ein, sich zu mir zu setzen.

Ich habe mir das Haus des Herrn von Notting in der Nähe betrachtet, sagte ich, es sieht aus, wie eine Wohnung des Unglücks.

Ja, ja, antwortete Tilda, es gibt solche Häuser — ich könnte Ihnen da eine schöne Geschichte aus Thüringen, aus meiner Familie erzählen...

Ich zweifle nicht, liebe Tilda, dass Ihre Familiengeschichte höchst anziehend ist, aber ich gestehe es, ich wäre Ihnen dankbarer, wenn Sie mir die Geschichte des Notting'schen Hauses erzählen wollten; die Wohnung selbst und Ihre Geheimthuerei haben mich neugierig gemacht... erzählen Sie, meine reizende Wirthin.

Bitte, lassen Sie — so, da sitzen Sie bequemer. Wenn ich hier am Feuer sitze, muss ich immer erzählen, das geht gar nicht anders, man ist so gewohnt daran. Aber eben weil ich fürchte, dass ich von Nottings sprechen könnte, will ich was Anderes erzählen.

Gut, erzählen Sie Ihre Familiengeschichte, sagte ich, hoffend, dass, wenn sie erst im Zuge und warm geworden, sie auch meine Neugierde befriedigen werde.

Sie sagen, Herr Hauptmann, begann die Wirthin, dass das Haus dort wie eine Wohnung des Unglücks aussehe; ich sage, es gibt solche Wohnungen, aber ich sage auch, dass das Unglück keine feste Wohnung habe und aus- und einziehe

und die Wohnung wechsele wie die Menschen und mit den Menschen.

O, wie philosophisch! rief ich lachend.

Was? wie so? was ist es? fragte Tilda stutzend. Nichts, bitte, fahren Sie fort.

Ich bin nicht immer Wirthin einer kleinen Herberge gewesen, sagte Tilda, vorher war ich Kammerjungfer, aber auch diess war nicht meine eigentliche Bestimmung. Ich stamme aus Thüringen, von der Saale, und bin aus sehr guter Familie. Noch mein Urgrossvater war ein sehr reicher Maun. Er hatte ein Gut, unweit von Jena, und mitten in seiner Feldern ein grosses, schönes Haus. Wäre er von Adel gewesen, man hätte es ein Schloss genannt. Von dem Hause wusste mir meine Grossmutter viel zu erzählen; es war so gross und hatte so viele Gänge und dunkle Winkel, und die Wohnstuben waren so hoch, dass man die Decken nie schauen konnte und dass da oben immer Spinnweben hingen. Aber glücklich war meine Familie in diesem Hause nicht; ganz im Gegentheil, es ging Alles schlecht und schief. Der Vater meiner Grossmutter bekam die Gicht, sein Weib die Herzkrankheit, und von den neun Kindern hatte immer eines oder das andere etwas zu klagen. Zwei erblindeten an den Blättern. Urgrossvater und Urgrossmutter, die sich aus reinster Liebe geheirathet hatten, wurden verdrüsslich; sie warfen einander ihr Unglück vor, und während die Kinder weinten, zankten die Eltern. Dazu kam der Krieg, der die Felder verheerte, dann Misswachs, dann ein Diebstahl, kurz Alles, was einen armen Familienvater unglücklich machen konnte. Es wurde immer trüber und trauriger im Hause. Eines Tages, da der Alte, man kann wohl sagen, der alte

Herr, mit seiner Gicht im Lehnstuhle lag und eben noch vor Schmerzen kein Glied bewegen konnte, sprang er plötzlich auf und rief: Ich hab's! Niemand, Keiner von uns ist an dem Unglück schuld; es ist das Haus; in diesem Hause wohnt das Unglück. Wir müssen fort aus diesem alten Hause, und Alles wird besser gehen. — Er rief Das, als hätte er eine Offenbarung gehabt, und der ganzen Familie leuchtete die Wahrheit seiner Worte ein. Alles freute sich, das Unglückshaus zu verlassen. Der alte Papa machte sich sogleich auf, setzte sich auf sein Pferd und durchstrich die Gegend, fest entschlossen, das erste beste Haus, das sich ihm biete, zu miethen. So that er auch. Ungefähr eine halbe Stunde weit von seiner bisherigen Behausung miethete er eine Art Meierei, die zwar klein, aber ganz lustig und gemüthlich aussah. Die ganze Familie machte sich an's Packen und Aufladen, und ein Wagen nach dem anderen trug die Habseligkeiten nach der neuen Wohnung zu. Mein Vater, so erzählte meine Grossmutter, sah mit Vergnügen, wie die Wohnung immer leerer wurde, und dachte auch gar nicht daran, sie jemand Anderem zu vermieten, denn er war ein guter Mensch, der Niemandem zumuthen wollte, in das Haus des Unglücks zu ziehen. Ich erinnere mich ganz gut, wie es schon so hohl klang in den ausgeleerten Räumen und wie man Echo's entdeckte, wo früher keine waren. Endlich waren wir fertig. Vater, Mutter, neun Kinder, Jeder noch mit irgend etwas beladen, verliessen alle zusammen und froh das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

zen Jahre 1879. In den letzten 6 Jahren (1874—1879) kamen auf das erste Halbjahr nur durchschnittlich 16,958 Auswanderer. Zwar bleibt die diesjährige Ziffer hinter denjenigen von 1872 und 1873 nicht unerheblich zurück; allein es ist diese Differenz bei nüchterner Betrachtung schwerlich zu Gunsten des laufenden Jahres auszulegen. Die langdauernde wirtschaftliche Krisis hat die am meisten zur Auswanderung neigenden Classen durchgehends so geschwächt, dass Viele die zur Ueberfahrt und ersten Einrichtung nöthige Summe nicht zu erschwingen vermögen und deshalb auf die Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches verzichten müssen.

Schweiz.

— Der Grosse Rath des Kantons Baselstadt hat die Unentgeltlichkeit des Unterrichts von der untersten Stufe der Volksschule bis zum Uebergang zur Universität beschlossen.

— Das Mikrophon hat sich bewährt. Von der Züricher Festhalle, wo kürzlich ein Sängerkongress stattfand, war eine Leitung nach einem Saale der neuen Post in Basel hergestellt worden. Als nun am Fest-Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags die Basler Liedertafel in der Sängerkongresshalle in Zürich ihren Wettgesang zum Besten gab, konnte man in Basel denselben mittelst des Mikrophons vernehmen. Mit dem Schallbecher am Ohr erkannte man sowohl Tonsatz als Text des vorgelegten Liedes. Die höheren Lagen waren markirter. Circa zwanzig Ohrenzeugen haben die denkwürdige Erscheinung constatirt; im Zimmer selbst war keine Schallwirkung zu bemerken. Die Entfernung von Zürich bis Basel beträgt 90 Kilometer.

— Der Kassirer Burtin von der Gotthardtunnel-Unternehmung Favre & Co. hatte von den Lohnträgern der Arbeiter nach und nach die Summe von 20,000 Fr. unterschlagen. Er wurde dafür in eine Geldbusse von 3000 Fr. und eine Entschädigung an die Arbeiter-Krankenkasse in Göschenen im Betrage von 2000 Fr. verurtheilt, ferner zu 1 Monat Polizeihaft, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Verweisung aus dem Kanton.

Italien.

— Der Papst will in seiner nächsten Encyklica über die religiösen Angelegenheiten im Orient sich an die schismatischen Völker wenden und sie anfordern, in den Schooss der Kirche zurückzukehren. Da die Griechen, Russen und andere Schismatiker den heil. Cyrillus und den h. Methodius in grosser Achtung und Verehrung halten, würde sich der Papst besonders auf diese Kirchenväter stützen, um die Suprematie des h. Petrus und die Nothwendigkeit, sich seinem Stuhl zu unterwerfen, festzustellen.

Notizen.

7. September. Gestern wurde der 58. Jahrestag der Unabhängigkeit Brasiliens durch Teum und Galavorstellung im Theater, sowie durch Illumination der öffentlichen Gebäude gefeiert.

Kriegsmarine. Die von der Regierung ernannte Commission zur Untersuchung und Begutachtung des Kriegsmarinematerials soll der Regierung den Rath ertheilt haben, sofort 3 starke, schnellbewegliche, mit Geschützen groben Kalibers versehene Panzerschiffe anzuschaffen, welche sowohl auf Flüssen wie auf dem Ocean zu verwenden sind.

Vintemsteuer. In einer der letztem Kammer-sitzungen erklärte der Herr Ministerpräsident die Vintemsteuer für absurd und molestirend für das Publikum. Einige Tage darauf ergaben sich einige Fälle auf der S. Christovão-Bondlinie, dass Passagiere die Zahlung des Vintems verweigerten und der Gerent der Bahn die Intervention des Polizei-Chefs requirte, erhielt aber von diesem den Bescheid, dass er in dieser Sache nichts thun könne! — In Brasilien ist doch Alles möglich.

Verurtheilt. Fast sämmtliche an der Metzerei bei Gelegenheit der Wahlen in Victoria Betheilte sind von dem Polizei-Chef der Provinz Pernambuco gefänglich eingezogen, prozessirt und verurtheilt worden. Ausgenommen sind hiervon der Appellationsrath José Felipe de Souza Leão, der Ex-Vizepräsident Dr. Adelino Ant. de Luna Freire und der Ex-Polizei-Chef Dr. André Cavalcanti de Albuquerque, welche einer höheren Gerichtsbarkeit unterstellt werden sollen.

Politisches Zweckessen. Die Conservativen in Taubaté gaben am 29. August drei hervorragenden Mitgliedern ihrer Partei, den Herren Dr. Lopes Chaves, Major Fernandes d'Oliveira und Capt. Gomes Noqueira ein Essen. Ueber hundert Mitglieder der Partei aus dieser Provinz hatten sich hierzu eingefunden.

Verlobung. In Piracicaba verlobte sich unser alter Freund Herr Otto Küster, Commandant des Dampfers „Piracicaba“, welcher die schwierige Verbindung zwischen Lençóis und Piracicaba unterhält, mit Fräulein Henriette Schalch, Tochter des Herrn Johann Schalch. Den Verlobten unsern herzlichsten Glückwunsch.

Einsturz. Infolge des in letzter Zeit in der Provinz Pernambuco stark aufgetretenen Regens ist in der Villa Serinhaem der Thurm und die Front des Klosters S. Francisco eingestürzt. Die an das Kloster stossende Kirche wurde sehr stark beschädigt und mehrere in der Nähe weidende Thiere verschüttet. Die Flüsse jener Gegend sind alle aus ihren Ufern getreten und bilden ringsum einen grossen See.

Concert. Für das Concert, welches eine Anzahl patriotischer Musikdilettanten hier zu Gunsten des Sohnes von Carlos Gomes veranstalten wollen, haben sich dem Vornehmen nach auch eine Anzahl Damen zur Mitwirkung einschreiben lassen. Das Concert wird im Theater S. José stattfinden und zwar soll das ganze Parterre überdielt werden, um auf diese Weise einen grossen Concertsaal herzustellen. Die Aufführung wird in die Mitte dieses Monats fallen.

Carlos Gomes. Sicheren Nachrichten zufolge wird Carlos Gomes am 13. d. hier eintreffen. Die Central-Commission für die Empfangsfeierlichkeiten hat für die Hauptstrassen der Stadt Sub-Commissionen ernannt, welchen die Leitung der Festlichkeiten übertragen ist. Das grosse Benefizconcert wird am 14. oder 15. stattfinden.

Sport. Bei dem am Sonntag stattgehabten Wettrennen, welches trotz des feuchten Wetters äusserst lebhaft war, gewannen folgende Pferde: Im 1. Rennen: Bayard; im 2.: Sans Pareil; im 3.: Traviata; im 4.: Nantilus; im 5.: Apanage; im 6. und 7.: Manhoso. Die Gewinne im Totalisator überstiegen bei keinem der Rennen die Summe von 4000. Der Umsatz des Totalisators betrug 42:265000.

Sturmwind. Der am Sonnabend über unsere Stadt gekommene Sturmwind ist an mehreren anderen Punkten mit grösserer Heftigkeit aufgetreten und hat mancherlei Schaden angerichtet. Im Hafen von Rio wurden mehrere Fahrzeuge umgeworfen und andere zertrümmert; auf dem Lande wurden Mauern umgeworfen, Dächer abgedeckt und Schilder von den Häusern abgerissen. In Campinas wurde der Glockenthurm der Santa Cruz-Kirche umgeworfen, und auf einem der Thürme der Rosario-Kirche das Kreuz dermassen gelockert, dass es herabzustürzen drohte. Der zu dieser Zeit auf der Linie von Campinas nach hier fahrende Eisenbahnzug musste wegen des heftigen Sturmes kurz vor dem Tunnel zwischen hier und Jundiahy anhalten.

Lampejos fogaces (Wetterleuchten) betitelt sich ein Werkchen, welches uns von Hrn. Francisco A. Bueno da Paiva, Student der hiesigen Akademie, als Erstling seiner poetischen Begabung, freundlich übersandt wurde. Wir danken bestens.

Grässliches Drama. Die „Neue Zeit“ von S. Leopoldo bringt nachfolgende Notiz über einen grauerregenden Unfall, der, wäre nicht die Collegin von S. Leopoldo die Berichterstatlerin, uns fast unglanblich erscheinen würde:

In der Nähe von S. Leopoldo pflügte ein Colonist ein Stück Land. Die beiden Ochsen, vor denen der 11jährige Knabe des Colonisten einherschreitet, fangen an fanl zu werden und der letztere hebt einen Stein auf, um nach den Ochsen zu werfen, trifft aber unglücklicherweise anstatt die Ochsen sein Kind an den Kopf, welches sofort tod niederstürzt. Die in der Nähe weilende Frau des Colonisten, mit einem Säugling auf dem Arme, sieht das Unglück, legt den Säugling auf den Rasen und springt hinzu, um den leblosen Körper ihres Sohnes emporzuheben. Während dessen nähern sich umherlaufende Schweine dem auf dem Rasen liegenden Kinde und zerreißen es. Angesichts dieses entsetzlichen Unglücks und in Verzweiflung über den Verlust seiner beiden geliebten Kinder holt der unglückliche Vater eine Pistole und schießt sich eine Kugel in den Kopf, während die arme Frau in Wahnsinn verfällt.

Vermischtes.

Dr. Tanner. Der epochemachende Fall des Dr. Tanner in Newyork, 40 Tage lang keine Nahrung zu sich zu nehmen und nur Wasser zu trinken, bietet den Gelehrten und der Presse der ganzen Welt reichliche Beschäftigung. Unzählige Wetten sind für und gegen das Gelingen des Versuchs gemacht worden, und auch hier soll sich die Schändlichkeit des menschlichen Eigennutzes eingemischt haben, indem man entdeckt haben

will, dass dem Dr. Tanner Wasser mit schädlichen Stoffen gemischt gereicht worden sei. Der Zweck, weshalb er sich dieser Hungerprobe unterzogen, soll der sein, den Aerzten zu beweisen, dass sie sich im Irrthum befinden, wenn sie ihren Kranken viel Lebensmittel zur Stärkung verordnen, indem die Speisen die Organe anstrengen und in steter Aufregung erhalten, und dass eine Entziehung der Lebensmittel nur günstig auf die Kur wirken könne.

Am Vorabend der Beendigung seiner Fastenzeit war Dr. Tanner gänzlich kraftlos und soll erklärt haben, dass, wenn er seine Lebenskräfte wieder zurückerhalte, er um Nichts in der Welt sich einer neuen Probe unterwerfen wolle. Er hat bei dieser Hungerprobe über 14 Kilo an Gewicht verloren. Am 6. August Mittags waren die 40 Tage abgelaufen und er nahm etwas Milch, eine Pfirsich und einige Stückchen Wassermelonen zu sich, worauf er sich noch Beefsteak, Aepfel und etwas Wein geben liess. Der Magen behielt diese Lebensmittel bei sich und der Patient verbrachte eine sehr ruhige Nacht.

Siebenmal verheirathet. In der ungarischen Stadt Verbo wurde kürzlich der siebente Ehemann einer gewissen Catharina Csassana beerdigt. Die Pester Blätter erzählen über diese Frau ganz romantische Geschichten. Sie erinnert sich noch genau aller Umstände ihrer verschiedenen Heirathen.

Mit 18 Monaten heirathete sie einen Tischler, welcher nach 15 Monaten an der Schwindsucht starb. Ein Jahr darauf heirathete sie einen achtzigjährigen Greis, welcher seine Hochzeit nur drei Monate überlebte. Catharina wartete nur einen Monat und nahm hierauf einen Wittwer, welcher nach 4 Jahren an der Wassersucht starb. Neun Monate beweinte die Wittwe ihren dahingeschiedenen Mann und reichte dann einem 28jährigen ihre Hand, welcher ebenfalls nach vier Jahren starb. Sie legte wiederum tiefe Trauer an, indess nach acht Wochen acceptirte sie den Antrag eines Mageren, der das süsse Eheglück aber nur sechs Wochen aushielt und ebenfalls seinen Vorgängern folgte. Noch waren keine 9 Monate verflossen und der Verstorbene hatte bereits einen Ersatzmann: es war der sechste. Dieser war aber ein starker robuster Mann und alle Welt prophezeite, dass Catharina diesen nicht überleben werde. Aber man irrte sich: vier Monate nach der Hochzeit war auch dieser eine Leiche. Dass nach solchen Fällen Catharina dem Leumund der bösen Welt angesetzt war, verstand sich von selbst, und Viele meinten, dass Catharina bei diesen Todesfällen die Hand im Spiele gehabt habe. Als dies ihr zu Ohren kam, lud sie die bösen Zungen alle zu ihrer siebenten Hochzeit ein, und vor Kurzem beerdigte sie auch diesen siebenten Gatten. Sie ist jetzt 40 Jahre alt und glaubt sicher, bald ihre achte Hochzeit feiern zu können.

Gummi-Federn. Die Firma Perry & Co. in Loudon bringt seit Kurzem Schreibfedern aus Gummi in den Handel, die den schätzenswerthen Eigenschaften des Gänsekiels weit näher kommen, als die Stahlfedern, und in England und Amerika bereits gute Aufnahme finden.

Eine Stadt in den Vereinigten Staaten führt den wenig einladenden Namen Tombstone (Grabstein) und in dieser Stadt erscheint seit Kurzem ein Wochenblatt mit dem noch weniger angenehmen Titel: „Epitaph“ (Grabschrift).

Ein recht **einträgliches Unternehmen** ist „Websters Speller“ (ein amerikanisches Schullesebuch); von demselben wurden in den letzten 40 Jahren 40 Millionen Exemplare verkauft.

Missverständnis. „Immer noch Cölibatär (unverheirathet)“ fragte ein Schullehrer den Schullehrer. Dieser verstand das Wort nicht, antwortete aber in seiner Verlegenheit doch höflich: „Bisweilen, Herr Inspector!“

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. Sept. Kaiser Wilhelm hat eine Proklamation an die Armeee erlassen, in welcher er sagt, dass er auf ihre Ergebenheit und ihren Patriotismus rechne, im Fall er sich genöthigt sehe, an dieselbe zu appelliren. Diese Worte des Monarchen werden von der gesammten Presse sehr commentirt.

Buenos Ayres, 2. Sept. Dem neuernannten Interventionsminister ist es nicht gelungen, eine Einigung zwischen der National- und Provinzialregierung zu erzielen. Der Präsident von Buenos Ayres, Moreno, hat infolge des ungerechtfertigten Vorgehens der Nationalregierung seine Entlassung genommen und sind ihm der Finanzminister und der des Innern nachgefolgt. Nach Moreno's Abgang hat der Interventionsminister die Regierung der Provinz übernommen.



London, 1. Sept. Die Albanesen, von der Pforte zur Unterwerfung aufgefordert, haben durch ihre Häuptlinge antworten lassen, dass sie ihre Unabhängigkeit bis auf den letzten Mann verteidigen würden.

London, 3. Sept. Lord Hartington erklärte im Parlament auf eine Interpellation über die Orientpolitik, dass die Berliner Conferenzmächte fest entschlossen seien, durch Entsendung einer Flotte nach den türkischen Gewässern gemeinsam eine Pression auf die türkische Regierung zur Erfüllung des Ultimatus auszuüben.

— 4. Sept. Einer Nachricht aus dem Hauptquartier der englischen Truppen in Afghanistan zufolge hat General Roberts eine starke Colonne der Aufständischen vernichtet, ihnen grosse Verluste an Gefangenen und Verwundeten zugefügt und viel Kriegsmaterial weggenommen.

Santos, 2. Septbr.
Wechselcourse.

London 23 1/8 d. Bankpapier.
Paris — 413 reis do.
Hamburg — 512 rs.
1 Pfd. Sterl. 10\$500.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	5\$500—6\$000	15 Kilogr.
Reis	7\$000—9\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—6\$000	" "
dito süsse	—\$—\$	" "
Mandiocamehl	2\$560—\$—	" "
Maismehl	2\$240—\$—	" "
Bohnen	4\$000—5\$000	" "
Fubá	—\$—\$	" "
Mais	1\$800—2\$000	" "
Stärkemehl	7\$000—\$—	" "
Hühner	7\$560—7\$20	Stück
Spanferkel	3\$000—\$—	" "
Eier	7\$320—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$	Stück

Anzeigen.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 11. September d. J.
Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: § 19 der Statuten.
(130) **C. Müller, I. Secretär.**

CLUB GERMANIA.

Unterzeichneter erlaubt sich den geehrten Mitgliedern anzuzeigen, dass er von heute ab die Wirthschaft des Vereins übernommen hat. Man wird eine reiche Auswahl von fremden und einheimischen Weinen, Bieren und Liqueuren bei ihm finden; auch wird derselbe sich bemühen, mit warmen wie kalten Speisen zu jeder Zeit den Wünschen seiner Gäste zu willfahren.
(131) **Louis Bücher.**

Verlobungs-Anzeige.

Henriette Schaleh
Otto Küster
Piracicaba.

(135)

Buchhalter.

Ein gewandter Buchhalter, welcher noch einige Stunden am Tage sowie des Abends frei hat, übernimmt die Buchführungen verschiedener Geschäfte. Reflectirende wollen gefl. ihre Adresse unter J. D. in der Exp. d. Bl. niederlegen.
(136)

(134)

Gesucht.

Der Unterzeichnete sucht für sein Etablissement einen deutschen Knaben im Alter von 14—18 Jahren, welcher brav ist und ein angenehmes Aeusseres besitzt. Näheres bei Hru. **J. Fischer** in S. Paulo.

A. Enax, Campinas.

(133) **Zwei Zimmer, mit oder ohne Möbel**
sind gleich zu vermieten Rua Alegre N. 55.

Gesucht wird ein Laufbursche bei
Gustav Plambeck.
(129) Rua da Imperatriz N. 26.

NÄHMASCHINEN

Hiermit beehren wir uns, dem werthen Publikum anzuzeigen, dass wir eine Nähmaschine mit **Doppelsteppstich** empfinden, welche wir ihres Systems und ihrer Billigkeit wegen bestens empfehlen, sogenannte

Sehr einfach! „GERMANIA“ Sehr schnell!
für nur **25\$000.**

Ausserdem führen wir folgende Systeme:

NOTHMANN'S PATENT:

Singer Familie
Saxonia
Tailor
Johns, Leder
Wheeler Wilson
Princeza Imperial
Rhenania

Singer Medium
Paulista
Linds Taylor
Singer aperfeçoada
Grover & Baker
Little Wanzer
Howe.

Wir machen die Kundschaft besonders darauf aufmerksam, dass wir keine Maschine abliefern, bevor sie nicht gereinigt und in allen ihren Theilen untersucht, ob sie für gut befunden ist. Ausserdem führen wir ein completes Sortiment von **Nadeln, Zwirn, Oel** und sämtlichen Extratheilen für alle Maschinen.

Rua S. Bento N. 57.

VICTOR NOTHMANN & C^{ia}.

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei **H. LAPORT & C.**

18 Rua da Imperatriz 18
S. PAULO.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

ITALIENISCHE

Opern- und Operetten-Gesellschaft

von

MARIA FRIGERIO

unter Leitung des Herrn **ACHILLE LUPI.**

Personal;

1. Sängerin im komischen Fach — Maria Frigerio.
Sopranisten: Theresina Coli, Adriana Ciarlini, Maria Sandoni, Eleonore Gianini.

Ausserdem noch 15 mitwirkende Sängerrinnen.

I. Tenor: F. Sabbatini.

I. Bariton: Rota Alfredo.

Komischer Tenor: Scano Fausto.

Mitwirkende im komischen Fache: A. Lupi, F. Capelli, F. Cavara.

Ausserdem noch 10 Sänger und 20 Choristen beiderlei Geschlechts.

Orchester-Dirigent: Maestro Andreoli Alessandro.
6 Balletdamen. — Vollständiges Orchester.

Das Repertoire

ist äusserst reichhaltig und zählt über 40 Opern und Operetten. Unter den Opern sind hervorzuheben: L'Educande di Sorrento. — Il Babbiere di Siviglia. — Don Procopio. — Scaramuccia. — Tutti in Maschera. — Cico e Cola. Columella. — Pipelé.

Unter den Operetten: Madama l'Arciduca. — Clara di Rosenberg. — Il piccolo Fausto. — La figlia de Madama Angot. — Barba-Bleu. — La bell' Elena. — Le Campana de Corneville. — La bella Perfumiera.

Die Gesellschaft, welche 78 Personen zählt, wird bis **Mitte September** hier eintreffen.

Lahrer Hinkender Bote

(132) neuer historischer Kalender

1881

zum Verkauf in der **deutschen Eisenloge**
51 — Rua da Imperatriz — 51

MEURON & COMP.

Eigenthümer der

Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik

ARÊA PRETA

vorthellhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der Herren

H. LAPORT & C.^o
18 — Rua da Imperatriz — 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:

Arêa Preta, von 1—16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.

Princeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$500, bei grösserem Quantum à 1\$400.

Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.

Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr à 2\$000.

Arêa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie **Akinson, Rimmel, Labin, Pinaud, Legrand** etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Käämme, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren **zu sehr billigen Preisen.**

Die **besten Tincturen zur Färbung** von Kopfhaar und Bart, wie **Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogèna, Hoide-Water** etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.